

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 16. Januar. Im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor zum erstenmal: Der Zauber Schlaf, ein Feenballet in zwei Aufzügen, von Herrn Lumér. Das Märchen von der schlafenden Schönen im Zauberwalde (*belle au bois dormant*) ist jedem Franzosen aus seinen Kindertagen her bekannt; jede Amme hat es ihrem Säugling zehnmal erzählt, und derlei Erzählungen drücken sich so fest in das Gemüth der Jugend, daß man sich auch bei reiferem Alter der Bilder nicht erwehren kann, welche in uns schlummern, und bei jedem kleinen Anlaß ans Licht treten. Daher kam es vielleicht, daß das *Bau-deville* von Bouilly: *la belle au bois dormant* in Paris viel Glück machte, und darauf mag auch Herr Lumér die Hoffnung für einen ähnlichen Erfolg in Deutschland gebaut haben. Allein bei uns ist dieses Märchen weniger bekannt, auch bleibt in einem Ballet manches dunkel, was in einem Schauspiel durch die Rede klar gemacht wird, und so kam es, daß die erste Vorstellung nicht die gehoffte Wirkung hervorbrachte. Doch wurden mehrere Gruppierungen, ein Terzett im ersten Akt, zwischen Herrn und Mad. Rozier und Dem. Milliere, und ein vortrefflich gesetztes und ausgeführtes Quintett von diesen und den Dem. Lumér und Rozier außerordentlich beklascht. Auch gewährten die prachtvollen Kleider und schönen Decorationen einen überraschenden Anblick, und ich zweifle keineswegs, daß dieses Ballet das Schicksal so vieler andern Schauspiele haben dürfte, bei welchen in den zwanzig noch folgenden Vorstellungen kein Platz zu bekommen war.

Am 17. Januar. Die Leopoldstädter Bühne trat heute mit einem Schauspiele: *Singilde* und *Habor*, aus ihrer gewöhnlichen Sphäre und wollte auch einmal versuchen, ob man ihren Schauspielern denn gar nichts Ernsthaftes glauben würde. — Der Erfolg war nicht günstig, und das übrigens gut geschriebene Stück wurde mit einer Vorstellung zu Grabe getragen. Mehrere hiesige Zeitschriften haben Probestellen daraus angeführt, welche von dichterischem Geiste und Gewandtheit in der Rhythmik zeigen. Möge dieses Beispiel jedem Dichter zur Warnung dienen, daß man Perlen u. s. w. — — —

Am 18. Januar. Das langbesprochene Trauerspiel: *Don Gutierre* nach Calderon's Arzt

seiner Ehre, für die deutsche Bühne bearbeitet von E. A. West, kam endlich heute zum Vorschein, und zwar zum Benefiz der Regisseurs des deutschen Schauspiels. — Ein Prolog von E. Pichler und gesprochen von Herrn Krüger, ging dem Stücke voraus und deutete an, daß Calderon darin die Eifersucht in einem spanischen Gemüthe schildere, so wie sie Shakespear in seinem *Othello* in einer maurischen Seele darstellte. Ohne hier in das eigentliche Wesen des Stückes, in seine Schönheiten und Mängel, und in das Verdienst des Bearbeiters einzugehen, will ich nur sagen, daß die ersten vier Akte einen sehr günstigen Eindruck machten, der fünfte aber weniger ansprach, welches theils dem Schauerlichen der Catastrophe (*Gutierre* läßt seiner Gattin, welche er treulos glaubt, eine Ader öffnen und sie verbluten), theils vielleicht auch dem abgetheilten Theater zugeschrieben werden kann, dessen Beschränktheit die Handlung etwas zum Kleinlichen herabzieht. Herrn West bleibt in jedem Falle der Ruhm einer sehr gediegenen würdigen Sprache, und den Schauspielern kann man nachrühmen, daß sie das Stück vortrefflich darstellten, besonders Herr Koberwein (*Gutierre*) und Mad. Löwe (dessen Gemahlin).

Am 20. Januar. Der diesjährige Carnival ist nicht so rauschend wie seine Vorgänger. Man unterhält sich mehr auf Privatbällen und Picknicks, als an öffentlichen Orten. Bis jetzt war noch keine *Redoute* — welche ohnedies bei uns ihren ganzen Character verloren hat, da unter tausend Menschen kaum hundert Masken zu sehen sind — zahlreich besucht. Die höhern Stände bilden einen eigenen Cirkel. Der Mittelstand würde sich kaum zusammensinden, wenn es nicht einige gutherzige Menschen übernähmen an öffentlichen Orten Gesellschaften zusammenzubringen. Ich will mich darüber deutlicher erklären. Z. B. Ein Herr A. und eine Frau v. B. miethen den Saal zum römischen Kaiser oder den im Müllerischen Gebäude für einen Abend. Sie bestreiten Musik und Beleuchtung, und geben Eintrittskarten aus. Sind nun diese Unternehmer in der galanten Welt bekannt, so reißt man sich gewaltig um Bilkette, da man hoffen darf, eine sehr gewählte Gesellschaft zu finden. Der Unternehmer oder die Unternehmerin gewinnen dabei einige hundert Gulden. Der Bürgerstand findet sich in den Vorstadtalen ein und ist und trinkt, daß es eine Lust ist den Leuten zuzusehen. — — — Ein wahrer Gräuel der Verwüstung ist der Saal zur Mehlgrube. — — —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Leipzig in der Baumgärtnerischen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Das alte und neue Morgenland;

oder:

Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Uebersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. Von Ernst Friedrich Karl Rosenmüller, der Theologie Doctor und der morgenländischen Literatur ordentl. Professor zu Leipzig. Erster Band. 1 Thlr. 12 Gr.

Ein Buch, welches der großen Anzahl solcher Bibelleser, denen es ihr Beruf nicht zur Pflicht macht, sich mit der gelehrten Schriftauslegung zu beschäftigen; die nöthigen Aufklärungen über die Stellen giebt, welche ohne Kenntniß der Sitten, Einrichtungen und Denkweisen der Morgenländer nicht verständlich sind, dürfte wohl zu keiner Zeit nöthiger und willkommenere seyn, als jetzt, da durch den rühmlichsten Eifer der Bibelgesellschaften das wichtigste aller Bücher so allgemein verbreitet wird. Daß das englische Werk ein von vielen Bibellesern gefühltes Bedürfniß nicht unbefriedigt lasse, dafür bürgt schon der Umstand, daß es binnen wenigen Jahren fünfmal aufgelegt worden ist. Uebrigens geben wir dem deutschen Publikum nicht sowohl eine bloße Uebersetzung des englischen Werks, als eine Bearbeitung desselben zu liefern, wie sie den Fortschritten gemäß ist, welche die Schriftklärung in Deutschland gemacht hat.